

Ueber den Nutzen und Schaden der Eulen und anderer Mäusevertilger.

Wiederholt kommen uns Anfragen um Auskunft darüber zu, ob z. B. die Schleiereule, der Mäusebussard zu den nützlichen, also zu schützenden oder zu den schädlichen, also zu verfolgenden Thieren zu zählen seien. In den verschiedenen Zeitschriften begegnet man zumeist von sehr einseitigem Standpunkte ausgehenden Urtheilen, die je nachdem der betreffende Autor ausschliesslich Jäger, Hühnerzüchter, Landmann den unbedingten Schutz oder die Verfolgung um jeden Preis predigen. Um so besser hat uns eine kürzlich in der „Deutschen Jägerzeitung“ vom Freiherrn Philipp von Böselager abgegebene Gutmeinung in dieser Sache gefallen, welches Gutachten wir hier mitzutheilen uns nicht versagen können.

Zunächst stelle ich als absolute Forderung auf, wenn man vernünftig die Herrschaft über die Natur ausüben will, dass man sich über die Folgen seiner Eingriffe klar ist und nicht nach augenblicklichen Eingebungen handelt, wie man zu sagen pflegt, das Kind mit dem Bade ausschüttet. Es darf keinem Zweifel unterliegen, dass wir ein Gegengewicht gegen die Maus lassen müssen, Rotten wir alle Mäusefresser aus, so ist es gar keine Frage, dass wir alle paar Jahre einen sogenannten Mäusefrass erleben. Man kann mir entgegen, dass es uns auch sobald noch nicht gelingen wird, das ganze Raubzeug auszurotten. Im Allgemeinen gewiss nicht, aber local könnte das doch geschehen und der Schaden gross genug werden. Also ein Gegengewicht muss bleiben, und da ist die Frage: Was ist am nützlichsten gegen die Maus und am unschädlichsten im Uebrigen? Nun, das sind entschieden die Eulen. Ich glaube die Sache steht so: Fast alle anderen Mäusevertilger nehmen die Maus, wenn sie nichts Anderes haben können, die Eulen greifen zu anderem Raub, wenn sie keine Mäuse bekommen können. Verhungern wollen sie auch nicht. Es mag sein, dass Ausnahmen vorkommen, man muss aber nicht wegen einiger Ausnahmen die Regeln umwerfen wollen. Ich habe Hunde gekannt, die sich bei Gelegenheit in Bier berauschten, und einmal gesehen, dass ein grosser Haushahn mit vieler List eine Maus erlegte und mit grosser Anstrengung verschluckte, deshalb gehören die Hunde nicht zu den Gewohnheits-säufern und die Haushähne nicht zu den Kammerjägern. Dass nun die Eulen als Regel Mäuse fressen, steht, glaube ich, so fest, dass es sich kaum der Mühe lohnt, noch darüber zu schreiben. Ich habe in meinem Parke, wo allem sonstigen Raubzeug sehr scharf nachgestellt wird, massenhaft Eulen, und zwar: 1. den Waldkauz (*Strix aluco*), 2. den Steinkauz (*Strix noctua*), 3. die Schleiereule (*Strix flammea*), 4. die Waldohreule (*Strix otus*). Eulengewölle liegen massenhaft an vielen Stellen, Hunderte habe ich untersucht und nur ein einziges Mal Schnabel und Federn eines Goldammer gefunden.*) Fortwährend stehen Fallen mit lebendem Vogel als Köder. Sie fangen schwächeres Raubzeug ausgezeichnet, Marder und Katzen dagegen entkommen meistens mit Hinterlassung einer Portion Haare. In diesen Fallen haben sich gefangen: 1. Hühnerhabicht, 2. Sperber, 3. Igel (sehr viele), 4. Wiesel und Hermelin, 5. Ratten, 6. 2 Eulen. Leider kann ich nicht sagen, welche Art. Der Jäger kannte sie nicht und hatte sie nicht aufbewahrt, bis ich zurückkam. Dass sich so wenig Eulen

gefangen haben, wo so viele täglich oder nächtlich Gelegenheit haben, sich zu fangen, beweist am besten ihre allgemeine Unschädlichkeit. Auch im Habichtskorb hat sich hier bis jetzt noch keine Eule gefangen. Ich glaube, so hat man auch die Mordgeschichte zu erklären, dass hier oder dort eine Eule den Taubenschlag als Jagdterrain benutzt. Das sind eben Ausnahmen. Es steht doch fest, dass Jahrzehnte hindurch die Schleiereule ruhig auf Taubenschlägen brütet, ihre Jungen auffüttert und nie Schaden gethan hat. Nun kommt ein unglückliches Exemplar auf den abnormen Geschmack, Tauben zu fressen. Natürlich wird der Sünder auf die Dauer entdeckt und dann sogleich alle Eulen in Acht und Bann gethan. Wenn man aber Alles vertilgen wollte, was unter Umständen und ausnahmsweise einmal schädlich wird, bliebe auch gar nichts übrig. Vor einigen Jahren stand im „Zoologischen Garten“ eine Liste von Thierresten, die sich in den Gewölle der Schleiereule gefunden hatten, es waren circa 29.000 Säugethiere, darunter nur 1 Häschen, circa 600 Vögel, worunter 300 Sperlinge und 140 nicht mehr zu erkennende. Wahrscheinlich also noch mehr der Spatzen, die selber überflüssig genug sind. Die Eulen fressen also Vögel. Daran hat auch noch Niemand gezweifelt, und die Vögel hassen die Eulen gewiss nicht umsonst, aber wenn die Eule 60 Säugethiere gefressen, hat sie auch einen Vogel verdient. — Ich hätte nun wohl Lust, eine unmassgebliche Scala der Schädlichkeit zu entwerfen, glaube aber nicht, dass viel dabei herauskommt, denn das Publicum kennt im Allgemeinen wohl die Eule als Eule, aber nicht die Art. Doch wenn man sie eintheilt, so stehen oben als die nützlichsten die Sumpfohreule und die Schleiereule. Der Steinkauz ist jagdlich wohl auch ganz unschädlich, fängt aber am häufigsten kleine Vögel. Die Waldohreule ist meines Wissens auch unschädlich, ich kenne wenigstens keine Schandthat von ihr. Der Waldkauz dagegen wird am ersten sich unnütz machen. Er nimmt wohl einmal ein Feldhuhn oder eine Taube. Aber auch er ist, wie die Gewölle ausweisen, überwiegend nützlich. Es geht auch daraus hervor, dass er sich nicht öfter im Habichtskorb fängt, denn die Gelegenheit sich zu fangen, hat er sicher oft genug. Wenn also ein einzelnes Exemplar sich unnütz macht und auf böse Wege geräth, so beseitige man dasselbe. Wo fortwährend gut beköderte Fallen stehen, wird es sich rasch fangen, aber man lasse deshalb nicht die Art unter dem Frevel des einzelnen leiden. — Von der Schnee-eule, der Sperbereule, der Habichtseule, dem Uhu, der Zwergohreule, dem Zwergkauz und dem rauhfüssigen Kauz habe ich nicht gesprochen. Die drei ersten sind seltene Irrgäste, und der Uhu bei uns schon zu selten, um in's Gewicht zu fallen. Diese vier wären aber sicher sehr jagdschädlich, die drei kleinen Eulen kommen vielleicht öfter vor, wie man glaubt, sind aber jagdlich sicher als gleichgiltig anzusehen.

Wenn wir nun die übrigen Mäusejäger durchgehen, so sind unter den Vögeln zu nennen: der Thurnfalk, die beiden Bussarde (den Raubfuss rechne ich als zu selten nicht, es kann sich in diesem Falle überhaupt ja nur um solche Thiere handeln, die bei uns häufig vorkommen, denn die Ausnahmen und seltenen Gäste helfen uns nichts gegen die Mäuse), die Weihen, der rothe Milan, die Raben- und Nebelkrähe, der graue Würger, der weisse Storch und der Grosstrappe.

*) Sonst immer Reste von Mäusen, Spitzmäusen, Ratten etc.

Vom Thurnfalk weiss ich nun Folgendes zu sagen: Er lebt allerdings in der Hauptsache von Mäusen. Freilich habe ich einmal erlebt, dass ein Thurnfalkenpärchen in Osnabrück die Gärten von Singvögeln reinigte. Die Jungen sassen in einer Wolke von Federn. Doch ist das, glaube ich, eine Ausnahme. Vielleicht waren damals (1861) wenig Mäuse im Lande. Viel schlimmer ist, dass der Thurnfalk bei Gelegenheit seine Jungen ausschliesslich mit jungen Hühnern füttert. Ich weiss Fälle, wo der ganze Horst mit jungen Feldhühnern garnirt war, ohne auch nur eine einzige Maus zu enthalten. Da aber (das Jahr nach einem Mäusefrass abgerechnet) auch in der besten Jagd mehr Mäuse, als Hühner im Felde sind, so müssen die Alten eben ausschliesslich auf junge Hühner gejagt haben. Ich dulde den Thurnfalk bei mir deshalb nicht. In Gegenden aber, wo die Hühnerjagd keine grosse Bedeutung hat, möge man ihn schonen, dort ist er gewiss mehr nützlich als schädlich.

Der Mäusebussard kröpft ganz gewiss mehr Mäuse wie anderes Wild, aber sicher nur, wenn er nichts Anderes erwischen kann. Er kommt regelmässig auf's Blatt, was sicher beweist, dass er Rehkälber schlägt. Ich habe ihn selbst ausgewachsene Hasen schlagen sehen und habe oft gesehen, dass er Feldhühner verfolgte. Er fängt sich auch gar nicht selten im Habichtskorb. Jedenfalls ist er der Jagd viel schädlicher als der Waldkauz. Meistens wird es ihm hoch angerechnet, dass er sich massenhaft ansammelt, wo eine Mäusecalamität entstanden ist. Dann kröpft er gewiss nichts als Mäuse. Gerade dadurch aber wird er schädlich. So paradox das klingt, so richtig ist es. Wenn einmal ein Mäusefrass begonnen hat, so können alle Bussarde der Welt die Mäuse nicht vertilgen. Dann hilft nur energisches Eingreifen durch Menschenhand, Elementarereignisse, oder das natürliche Ende einer solchen übermässigen Vermehrung, d. h. eine radical wirkende Seuche (in diesem Falle meistens Schwanzräude). Alles Fangen durch Raubzeug kann nichts helfen, wohl aber verlängert es die Plage, vor allen Dingen, wenn der Fänger ein fäppischer, ungeschickter Geselle ist, wie der Bussard, denn derselbe fängt vornehmlich die kranken Mäuse. Das veranlasst mich hier einen Passus einzuschleiben über die Raubthiere im Allgemeinen. Jedes Raubthier ist in der freien Natur nothwendig für das Wohlbefinden der von ihm verfolgten Thierart. Wäre kein Raubthier, so würde die betreffende Art sich so vermehren, dass die Nahrungsmittel nicht mehr reichten und Alles zu Grunde gehen müsste. Wäre kein Raubthier, so würde jede ansteckende Krankheit, die anfängt sich zu entwickeln, für die ganze Gesellschaft verderblich. In einzelnen Fällen helfen sich die Thiere selbst, indem die rudel- oder volkweise lebenden Thiere mit vereinten Kräften über einen kranken Artgenossen herfallen und ihn umbringen. In anderen Fällen ist ein krankes Thier sofort dem Angriff des Raubzeuges ausgesetzt. Ein angeschossenes Huhn oder ein Hase werden sogleich vom Raubzeug verfolgt. Ich glaube, jeder Jäger hat das schon gesehen. Wo nun der Mensch zu seinem Vortheil das Gleichgewicht stört, die Vermehrung einer Thierart fördert, um dann den Uberschuss für sich zu nehmen, sucht er natürlich die Concurrenten sich vom Halse zu schaffen. Die Mäuse sind

aber unsere Concurrenten bei Ausnützung des Pflanzenreiches, und in keiner Weise bieten sie uns ein Aequivalent für diese Concurrenz. Wir haben für sie kein Interesse, als dass sie womöglich nicht existiren möchten, und wenn sie sich stark vermehrt haben, dass sie möglichst rasch verschwinden. Wie wir sahen ist nun die Thätigkeit des Raubthieres eine zweifache, 1. eine aufhaltende, damit sich eine andere Thierart nicht zu rasch vermehrt, 2. eine erhaltende, bestehend in Beseitigung der kranken Individuen, damit nicht eine Seuche der ganzen Herrlichkeit ein jähes Ende bereitet. Nun behaupte ich, dass bei den Eulen den Mäusen gegenüber die erste Art, beim Bussard die zweite Art in den Vordergrund tritt. Wie jagt die Eule? Sie jagt vornehmlich mit dem Gehör. Sie sitzt bis 150 Schritte von ihrem Jagdplatze und lauscht. Wo sie eine Maus vernimmt (denn äugen kann sie dieselbe meistens unmöglich), streicht sie leise hin, wirft sich blitzschnell auf die Erde und kehrt mit der Beute zurück. Es liegt auf der Hand, dass eine gesunde Maus mehr herumläuft, mehr Lärm macht, mehr pfeift als eine kranke, es sei denn eine sogenannte singende. Die Eule wird also hauptsächlich die gesunden Mäuse fangen, und wenn die Sumpfohreule oder der Waldkauz sich massenhaft bei einem Mäusefrass einstellen, so werden sie doch in der Hauptsache zur Verminderung der gesunden, nicht der kranken Mäuse beitragen. Wie jagt der Bussard? Entweder er rüttelt schwerfällig in der Luft, oder er ist auf einem Grenzstein, einem Erdhaufen etc. in der Nähe aufgeblockt. Er jagt mit dem Auge und sein Angriff ist plump und schwerfällig. Ceteris paribus wird die gesunde Maus sich retten, aber die, welche den Tod in den Knochen schwerfällig dem Loche zubinkt, wird verloren sein. Deshalb behaupte ich, der Bussard wird im Mäusejahr den Mäusen schädlich! Dasselbe gilt vom raufüssigen Bussard. — Der Wespenbussard fängt sicher auch viele Mäuse, doch ist er ein arger Nesterplünderer, und wenn er Nester genug ausnehmen kann, lässt er gewiss die Mäuse ungeschoren. — Die vier Weihen fangen auch sicher viele Mäuse. Aber selbst die Rohrweihe, von der man es am wenigsten denken soll, kommt auf's Reizen, wie der Fuchs, wie ich aus eigener Erfahrung weiss. Doch sind sie im Uebrigen zu schädlich, als dass man ihnen das Wort reden könnte. Dasselbe gilt vom rothen Milan. — Auch die Würger, namentlich der graue, fangen manche Maus; doch bei seiner geringen Zahl und geringen Grösse fielen er als nemenswerther Bundesgenosse gegen die Maus gewiss nicht in's Gewicht, abgesehen davon, dass er durch seine sonstigen Räubereien recht schädlich wird.

Die Krähen dagegen vermögen schon ziemlich aufzuräumen, wenn sie nur nicht sonst so viel Schaden anrichten. Dasselbe gilt vom weissen Storche. Ein junger Hase ist ihm sicher lieber als ein Dutzend Mäuse.

Schliesslich der Trappe. Der Waidmann ist solchem Hochwilde gegenüber etwas nachsichtig bei Berechnung der Sünden, und der Landwirth mag ihm immerhin bei Anrechnung des Schadens als Milderungsgrund der Mäusejagd in's Conto setzen. Wo eine Heerde Trappen von 40—60 Stück einige Tage einen Kleeacker im Winter beweiden, bleiben gewiss nicht viel Mäuse übrig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [012](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Ueber den Nutzen und Schaden der Eulen und anderer Mäusevertilger. 143-144](#)